

ÄS GUETS NEUS ...

Ein Silvesterchlaus aus der Schweiz

Im Appenzellerland wünscht man sich zweimal ein „Gutes Neues Jahr“. Stets am 31. Dezember und am 13. Januar, den Jahreswenden des gregorianischen Kalenders und des alten julianischen Kalenders, ziehen Silvesterchläuse durch die tief verschneite Landschaft zwischen Bodensee und Säntis.

Thomas Bichler



▲ „Schöne“ und „Wüeschte“ nebeneinander

Es ist früh am Morgen, klirrend kalt. Die Landschaft liegt unter einer dicken weißen Decke. Kein Laut durchbricht die Winterstille. Einzig in der Ferne ist ein archaischer, rhythmischer Klang zu hören. Eingehüllt in Glockengeläut, tauchen sonderbare Gestalten aus dem Schneetreiben auf.

„Es gibt drei Arten von Silvesterchläusen, Schöne, Wüeschte und Schöö-Wüeschte“, erzählt mir Werner Meier in seiner warmen Kaminstube. Fast wäre die Appenzeller Art das neue Jahr zu begrüßen Mitte des letzten Jahrhunderts ausgestorben. Doch bei den Appenzellern ist das Traditionsbewusstsein neu erwacht. Chlausen ist wieder „in“. Einen ordentlichen Anteil an der Wiederbelebung hat auch Werner Meier geleistet. In Stein geboren und aufgewachsen, hat er das „Drehen, Rollen und Zauren“ im Blut und war viele Jahre selbst mit den „Schönen Stäaner“ un-

terwegs. Heute hält er als Künstler das Treiben auf zeichnerische Art fest und kann als Lehrer für bildnerische Gestaltung in Trogen die Tradition auch dem Nachwuchs ans Herz legen.

Rollewiiber und Schellechläuse

Ein Schuppel, eine Gruppe Silvesterchläuse, besteht traditionell aus einem „Vorrolli“, mehreren „Schelli“ und einem „Noerolli“. Das Herstellen der einzigartigen Verkleidungen nimmt fast das ganze Jahr in Anspruch. Schellen und Rollen wollen geschmiedet, die Fratzen der wüsten Chläuse geschnitzt und Kleidung genäht und kunstvoll verziert werden. Am meisten Arbeit bereiten die prachtvollen, Geschichten erzählenden Hauben der Schönen. „Und das natürlich alles unter strengster Geheimhaltung, denn auch der inoffizielle Wettbewerb der schönsten Kostüme gehört zum Brauchtum dazu und treibt die Schuppel zu ge-



▲ Schellengurt des „Schönen Staaners“

stalterischen Höchstleistungen“, weiß der ehemalige Nachrolli aus eigener Erfahrung zu berichten.

Gefertigt wird alles mit viel Liebe und Leidenschaft, meist in gemeinschaftlicher Handarbeit und oft mit weiblicher Unterstützung. Ansonsten ist das Silves-

« Auch bei den Rollewiiber, steckt unter den Rücken stets ein Mann. »

terchlausen eine reine Männerwirtschaft. Frauen bleiben außen vor, müssen sich bei so manchem Silvesterchlaus gar mit seiner wahren Liebe arrangieren.

Museen Urnäsch und Stein

Klar, dass bei solch einer Geheimniskrämerie die Türen zu den Werkstätten meist verschlossen bleiben. Einblicke in das bunte Treiben gewährt aber das Brauchtummuseum Urnäsch. Dort stehen zahlreiche lebensgroße Figuren, an denen sich die Kostüme aus nächster Nähe bestaunen lassen. Im Volkskundemuseum Stein (AR) liegt der Schwerpunkt auf der Handwerkskunst der alltäglichen bäuerlich-sennischen Kultur.

Tanzen und Zauren

„Der Tag eines Silvesterrchlaus ist anstrengend und lange“, erinnert sich Werner Meier. Nach einem währschaften z'Morge, ziehen die Schuppeln vom ersten Tageslicht an bis tief in die Nacht von Hof zu Hof, durch die Orte und in die Beizen. Anders als bei den wilden ungezügelten Hexen-



▲ Rollewiiber mit prachtvoller Haube

gruppen der schwäbisch-alemannischen Fasnet oder beim Krampuslaufen im ostalpinen Raum, folgen die Silvesterchläuse strengen Ritualen. „Zwischen den Höfen hört man von ihnen nur das leise Anschlagen der Schellen beim Gehen. Nähern sie sich aber einem Hof, beginnt der Vorrolli mit Drehen und Tänzeln, gefolgt von seinen Schellenchläusen und dem Nachrolli am Ende des Zuges. Seine Augen leuchten beim Erzählen. Als kleiner Bub hatte er noch Angst vor den Gestalten. Später hat ihn die Faszination nie wieder losgelassen. „Vor dem Haus stellen sie sich im Kreis auf, schellen und rollen in einem ganz bestimmten Rhythmus“ und erzeugen so diesen magischen Klang, der noch tagelang im Ohr widerhallt. Dann wird ein „Zäuerli“, ein Jodler, angestimmt, den Bewohnern ein gutes neues Jahr gewünscht und in der gleichen Reihenfolge wie sie gekommen sind durch die urige Winterlandschaft zum nächsten Haus weiter gezogen. ■